

## Der Zamborster Treck: eine Familie aus Dudweiler auf der Flucht 1945

Aufzeichnungen meines Großvaters Hans Pauly



Ab September 1944, in Anbetracht der anrückenden Alliierten von Westen, wurde die Rote Zone ein zweites Mal evakuiert. Obwohl die Rote Zone Dudweiler nur teilweise einbezog, hatte sich Familie Pauly 1944 zum Verlassen des Ortes entschieden. Auslöser war der schwere Luftangriff am 5. Oktober 1944 gewesen, als britische Geschwader mit 478 Bombern große Teile von Malstatt, Burbach und Alt-Saarbrücken in Schutt und Asche legten; 344 Menschen verloren dabei ihr Leben.<sup>1</sup> Damals verließen viele Menschen Dudweiler, vor allem Familien mit Kindern. Der Berliner Gerhard Neumann, ein Schwager von Hans Pauly, war in der Heeresversuchsanstalt Peenemünde im Umfeld von Wernher von Braun tätig und schätzte die Kriegsgefahr im Osten als relativ gering ein. Auf sein Anraten war die Familie Pauly von Dudweiler/Saar weit nach Osten gefahren, und zwar bis nach Zamborst in Pommern, um dem Kriegsgeschehen im Westen zu entkommen.<sup>2</sup> Dort trafen sie Friedel Neumann und deren Kinder. Ab Oktober 1944 rückte jedoch die Rote Armee aus dem Osten vor. „Grausamkeiten sowjetischer Soldaten an deutschen Zivilisten lösten parallel zum sowjetischen Vormarsch gewaltige Flüchtlingstrecken der deutschen Bevölkerung aus. Zunächst aus Ostpreußen, schließlich aus Schlesien und Pommern zogen Millionen in den Wintermonaten 1944/45 bei Schnee und Kälte zumeist zu Fuß mit Handwagen oder mit Pferdefuhrwerken in das westliche Reichsgebiet.“<sup>3</sup>

1 Hans-Walter Herrmann, Unter der NS-Herrschaft. Allgemeine historische Rahmenbedingungen. In: Rolf Wittenbrock [Hg.], Geschichte der Stadt Saarbrücken 2, 261.

2 Bis zum Einmarsch der Roten Armee hatte das Dorf Zamborst, heute Samborsko, zum Landkreis Neustettin im Regierungsbezirk Grenzmark Posen-Westpreußen der preußischen Provinz Pommern des Deutschen Reichs gehört. Quelle: Wikipedia Samborsko [<https://de.wikipedia.org/wiki/Samborsko>] [Abruf vom 7.1.2025].

3 Arnulf Scriba, Deutsches Historisches Museum, Berlin, 19. Mai 2015: <https://www.dhm.de/lemo/kapitel/der-zweite-weltkrieg/kriegsverlauf/flucht-der-deutschen-194445> [Abruf vom 12.1.2025].

Die Aufzeichnungen Hans Paulys erfolgten mit einer Schreibmaschine und beginnen mit den Erlebnissen während der Flucht ab dem Aufbruch von Zamborst am 30. Januar 1945. Sie umfassen eine chronologische Auflistung, die er als „Onkel Hans“ unterzeichnete; der Adressat bleibt unbekannt. Weiterhin liegt ein Brief an Gerhard Neumann vor, in dem er den Schwager vor allem über das Wohlergehen seiner Frau Friedel und der Kinder unterrichten wollte. Beide Dokumente wurden bei Familie Neumann aufbewahrt.

Folgende Personen begegnen darin: Der Vater Hans Pauly (geb. 1895) hatte im Ersten Weltkrieg ein Bein verloren; der Invalide ging mithilfe einer Prothese aus Holz und Leder, die etwa auf der halben Höhe des Oberschenkels ansetzte. Die Mutter Erna, geborene Jüngst, Jahrgang 1905. Sie waren mit ihren vier Kindern auf der Flucht: Werner (geb. 1931), Walter (1932), Roselore (1934) und Brigitte (1940).

Ernas Schwester Friedel Neumann (geb. 1910) hatte ihre beiden kleinen Kinder Peter und Heidi bei sich. Die Erlebnisse stellte Hans Pauly im Brief an Friedels Gatten Gerhard Neumann ausführlicher dar. Dort schrieb er zudem, dass man nichts über den Verbleib von Robert, Albert und Hans wisse. Robert Jüngst (geb. 1908), Bruder von Erna und Friedel, kämpfte bei Leningrad und wird seit Januar 1943 vermisst. Ihr Bruder Albert Jüngst (geb. 1913) dagegen überlebte den Krieg. Hans war Hans Paulys Sohn aus erster Ehe; auch er kehrte später aus dem Krieg zurück. Als Familie Pauly wieder in Dudweiler eintraf, erwartete sie dort der Großvater Friedrich Jüngst (geb. 1870). Ernas Bruder Fritz (geb. 1903) war bereits aus der Gefangenschaft heimgekehrt, seine Frau Käthe dagegen war 1945 in Dudweiler umgekommen. Familie Gafga wohnte in Saarbrücken St. Arnual und war somit aus der Roten Zone evakuiert worden; Luise Gafga (geb. 1899) war Ernas Schwester.

Hans und Erna Pauly war es gelungen, mit den vier Kindern einigermaßen wohlbehalten heimzukehren. Die Kinder kamen zwar unterernährt und von Parasiten befallen in Dudweiler in ihrem Haus in der Pfählerstraße 57 an, sie erholten sich jedoch alle. Erna Pauly war Näherin und schneiderte ihnen Kleidung aus Alttextilien. Die Mädchen erhielten Kleider aus Fallschirmseide von abgestürzten Fliegern. Hans Pauly hatte sämtliche Jacketts verloren und verfügte für eine Weile nur noch über seinen Hochzeitsfrack, mit dem er im Alltagsleben einen auffälligen Eindruck hinterließ. Friedel Neumann zog mit den Kindern nach Hamburg. Dort wurde sie Opfer einer Massenvergewaltigung durch US-Soldaten und musste danach vier Wochen lang in einem Krankenhaus stationär behandelt werden. Sowohl Gerhard und Friedel Neumann und ihre beiden Kinder als auch Albert Jüngst wanderten nach dem Krieg nach Kanada aus. Gerhard Neumann entging durch die Emigration einer möglichen Strafverfolgung wegen seiner Tätigkeit in der Heeresversuchsanstalt Peenemünde.

Die anderen erwähnten Personen blieben im heutigen Saarland.

Christel Bernard, 12.01.2025

\*\*\*\*\*

Dudweiler, den 25. Oktober 1945

Mein lieber Gerhard!

Habe Du recht lieben Dank für Deine frohe Nachricht. Endlich einmal eine gute Nachricht. Wir dachten immer Du seiest in russischer Gefangenschaft. Nun ist es doch Gott sei Dank anders. Aber zuerst, ehe ich von uns schreibe, will ich Dir von Deinen lieben, Frau und Kindern mitteilen.

Wie Du wohl weißt oder vielleicht schon erfahren hast, waren wir mit dem Zamborster Treck am 11.3.45 auf der Insel Rügen gelandet. Friedel blieb in Wiek auf der Halbinsel Wollin und wir fuhren mit unserem Wagen weiter bis dicht vor das Kap Arkona.

Am 5.5.45 kam der Russe doch auch zu uns, es waren böse Tage, vor allem für Deine Friedel, denn sie war alleine bei Unverständigen Leuten (ein feiger P.G.) doch konnte Friedel sich schützen. Am 24.5.45 mußten wir auf Anordnung der russischen Militärbehörde die Insel innerhalb 24 Stunden verlassen. Also alle Evakuierten mußten auf die Straße. Wir waren ja 8 km von Friedel entfernt und trafen sie doch auf dem Wege nach Sagard, also schon am ersten Tage. Vorher war unser Pferd durchgegangen und hatte uns unseren Wagen umgeworfen und Brigitte mit abgeworfen es hat ihr aber nichts gemacht. Also vor Sagard trafen wir Friedel mit den Kindern und luden ihr Gepäck auf den Wagen und waren also wieder in Not und Elend auf der Straße beieinander, wie bei dem ersten Treck. Nur waren wir jetzt ein Treck für uns alleine. Die erste Nacht waren wir in Sagard, dann in Samtens, und am 26. in Stralsund. Das waren schon 75 km zu Fuß für die Frauen und Kinder. In Stralsund gingen auf den Bahnhof in einen leeren Güterzug, der nach Berlin abgehen sollte. Wenn Dir Friedel nur diese drei Tage erzählt dauerts Tage bis alle Erlebnisse durchgehechelt sind. Drei Tage lagen wir auf dem Bahnhofs Stralsund im Waggon ehe der Zug überhaupt ins Fahren kam. Dann fuhr er endlich ab nach Greifswalde. Dort lagen wir vier Tage ehe es wieder weiter ging und so machte der Zug dauernd längere Stationen bis Scheune vor Stettin. Dort warf uns der Russe aus dem Zug und wir konnten nun sehen wie wir weiter kommen konnten. Aber wir hatten Glück. Nachts schliefen wir unter freiem Himmel im Stationsgarten. Ich hatte mit den Jungen Zelte gebaut und waren wir so etwas geschützt. Anderntags gegen Abend nahm uns nach vielem Bitten endlich ein russischer Sanitätszug mit zurück nach Pasewalk. Nachts in der Bahnhofsküche geschlafen. Friedel saß auf dem Herd. Morgens packten wir unser Bündel und zogen per pedes apostolorum durch die Trümmer der Stadt in Richtung Berlin. 125 km lagen also zuerst als Fußweg vor uns. Aber der Mut ging uns nicht aus. In den Trümmern [von] Pasewalk requirierte Werner einige alte Räder von verbrannten Kinderwagen, daraus bauten wir uns einen kleinen Handwagen. Na weit hielt er nicht. Vor Prenzlau (25 km) – nach drei Tagen – holte uns ein russisches Auto bis zu dieser Stadt mit. Erna musste dafür ihre goldene Armbanduhr opfern. Na wir gaben gerne her, wenn wir nur weiterkamen. In Prenzlau hatten wir Gelegenheit und konnten drei kleine Handwagen erhalten. Jetzt bestand unser Treck schon aus drei Handwagen und einem Kinderwagen. Auf einem Karren saß ich, einem Brigitte und einem Heidilein. So ging immer weiter ins Brandenburgische am 15. Juni waren wir nach mühseligem Marsche durch die Trümmer Berlins in Mahlow gelandet. Wir übernachteten zwei Nächte in der Wohnung Deines Vaters und Friedel ging mal nach Blankenfelde schauen was dort los war. Na wir kamen nach und sahen eine schöne dreckige Bescherung. Das Haus hatte einen Treffer erhalten und war die Wohnung kaputt. Nichts mehr da. In den Resten des Hauses hatten die Russen ungegerbte, blutige Tierhäute niedergelegt. Es stank die ganze Umgegend davon. Friedel war ganz verzagt, wollte aber nicht mit uns weiter ziehen, da sie immer auf Dich wartete. Sie blieb also mit den Kindern in Blankenfelde zurück. Wo sie haust wissen wir nicht, da wir am nächsten Tag weiterzogen, heimwärts. Ob Friedel bei Tante Klara blieb wissen wir nicht, da wir seit unserem Weitermarsche nichts mehr gehört haben. Ich glaube aber nicht daß sie bei Tante Klara blieb, dort hätte es uns auch nicht gefallen. Wir hätten gerne einige Tage gerastet. Aber dort doch nicht. Die Wohnung Deines Vaters war geplündert, alles lag drunter und drüber, war durch menschl. Exkrememente beschmutzt. Aber Tante Klara und die Tochter hatten noch nichts gesäubert. Sie warteten auf Ingelein, diese sollte sehen wie alles aussah, ich verstand das gut, sie warteten auf jemanden der den Dreck wegmachte. Und Friedel wird nicht so dumm gewesen sein. Wie mir jetzt Erna sagte, war Friedel schon in Blankenfelde eine Wohnung versprochen worden, so daß sie wohl in Blankenfelde zu erreichen ist. Schreibe also bitte einmal nach Blankenfelde an Herrn Gergen, Euren Nachbarn zur Rechten, Haus Nummer 50, wie die frühere Maikowskistr. jetzt heißt, wissen wir nicht. Vielleicht weißt Du die Adresse anderer Bekannter, die Deine Nachrichten an Friedel weitergeben können. Am besten wird aber doch das Bürgermeisteramt als Meldestelle Nachricht geben können. Leider besteht hier in dem Westen noch keine Postverbindung in die russische Zone.

Ich wollte mich schon aufmachen und Friedel hierher holen. Aber die Schwierigkeiten sind zu groß, zumal ich inzwischen wieder schwer erkrankte und wieder am Beinstumpfe operiert werden musste. Also ich glaube Dir eine große Beruhigung geben zu können, daß ich Dir die Nachricht zugehen lassen kann, daß wir Friedel in guter Gesundheit mit den muntersten Kindern, die es gibt verlassen haben. Heidlein und das kleine Peterchen waren so lieb, vor allem Dein Sprößling.

Jetzt kann ich vielleicht von uns weiter mitteilen.

Wir zogen bis Großbeeren zu Fuß weiter und dort am anderen Tag in den Personenzug nach Jüterbog. Umsteigen nach Wittenberg, dort im freien zerstörten Bahnhof geschlafen. Dann weiter nach Roßlau an der Elbe, wo wir hofften über die Demarkationslinie zu kommen. Aber der Russe führte uns schön an. Na wir machten eben dann in Roßlau 10 Rasttage und machten uns einmal wieder zu etwas Menschen. Am 27.6. fuhren wir weiter Richtung Riesa, Chemnitz nach Glauchau, wo wir nach vergeblichem Bemühen endlich am 30.6. – samstags über die Muldebrücke gelangen konnten und uns nun beim Amy befanden. Wir waren so froh und glücklich, wir jauchzten ordentlich vor Freude, aber vergassen nicht dabei weiter zu ziehen. Noch am selben Nachmittage zogen wir über die Reichsautobahn bis Meerane. Sonntags fuhr aber kein Zug und Erna und ich hatten keine Ruhe mehr. Wir wußten der Russe rückt vor und nocheinmal wollten wir nicht mit ihm Bekanntschaft machen. Na, morgens zogen wir eben ohne die anderen über die Grenze gekommenen Flüchtlinge weiter. Die anderen Flüchtlinge wollten Montags mit der Bahn weiter fahren. Aber der Russe machte ihnen einen Strich durch die Rechnung. Wir zogen eben Sonntags durch den Thüringer Wald bis Gera und dort waren schon russische Vorkommandos. Liebe Menschen nahmen uns wieder auf und gaben uns den Rat morgens um 5 Uhr zur R.Autobahn zu gehen, dort würden wir sicher einen Wagen finden der uns mitnehmen würde. Richtig. Ein L.K.W. nahm uns mit bis Erfurt – 92 km –. Dort waren wieder die russischen Vorkommandos und gab es wieder keine Passierscheine für weiter. Wir zogen wieder auf unser gutes Glück vertrauend weiter und richtig, ein LKW nahm uns weitere 78km bis kurz vor die Landesgrenze mit. Dort schickte der Amy uns zurück, da niemand mehr ohne Zustimmung der russischen Behörde die Demarkationslinie überschreiten durfte. Das Auto fuhr mit uns zurück und wir zogen trotzdem wieder an die Grenze – 6 km – bei strömendem Regen. Nachdem uns die dort herkommenden Flüchtlinge uns abrieten weiter zu ziehen da der Amy niemand durchließ, versuchten wir doch unser Glück und richtig es war uns hold. Wir hatten russische Stempel auf unseren Papieren die der Amy als Grenzübertritt anerkannte. Glückstrahlend zogen wir als einzige im Regen weiter, der Werra zu. An der Werra-Brücke vor Vacha wieder Amy-Posten und dieser ließ uns auf unsere Papiere wieder weiter und schrieb uns einen kleinen Passierschein, den aber der nächste 2 km entfernte Posten wieder nicht anerkannte. Zurück nach Vacha, dort übernachtet und am nächsten Tage auf der Bahn Fahrkarte bis Fulda gelöst. Aber nach 40 Km warf uns wieder ein amerik. Offizier aus dem Zuge. Nur Ausländer durften weiter. Es war die Westgrenze Thüringens erreicht. Nach vielen Hin und Her kamen wir mittags bei einem entlegenen Posten doch über die Grenze. Am anderen Morgen gings über Thann nach Hilders in der Rhön. Dort mittags in den Zug, abends waren wir in Fulda und spät kam ein Holzgüterzug – Richtung Frankf/m. – Rauf auf die Wagen und in der Nacht kamen wir bis Gelnhausen, dort am frühen Morgen P.Z. nach Ff/m Süd und um 8 Uhr waren wir in Frankfurt. Ich hatte wieder Glück, bekam innerhalb 10 Minuten meine Einreiseerlaubnis, worauf andere schon den ganzen Vormittag warteten. Abends gings nach Mainz und dort um 10 Uhr in einen leeren Kohlenzug – Richtung Kreuznach –. Der fuhr aber doch weiter und so konnten wir am 6.7. in der Mittagsstunde in Camphausen aussteigen und waren in schnellster Frist zu Hause – 44 Tage hat unsere Odyssee gedauert. Opa stand vor der Türe und alles war wie wir es verlassen hatten. Das Dach hat etwas gelitten, wie auch viele Scheiben zertrümmert waren. Na was wir machen konnten ist gemacht. Es ist wieder wie früher im Orte. Alles geht seinen Gang. Zerstört ist nicht viel, im Verhältnis zu Saarbrücken sind wir ganz verschont. Die Eisenbahnüberführungen sind wohl alles gesprengt gewesen, aber wieder notdürftig hergestellt. Der Zugverkehr ist schon ziemlich rege. In der Familie ist soweit alles gesund. Schwager Fritz ist aus englischer Gefangenschaft heimgekommen und arbeitet wieder auf der Grube. Seine Frau Käthchen ist im Januar einer

Fliegerbombe zum Opfer gefallen und mit 17 andern zerrissen worden – unten an der Überführung, wo wir immer durchgehen müssen. Von Albert und Robert haben wir noch nichts gehört. Weißt Du wo Albert steckt? Nach Russland kann man ja noch nicht schreiben wegen Robert. Von Hans wissen wir auch nichts mehr seit Weihnachten, ob er noch lebt? Entweder musste er sein Leben lassen oder er ist in englischer oder amerik. Gefangenschaft. Kannst Du von dort aus über die amerik. oder engl. Behörden – rotes Kreuz – eine Vermisstenmeldung machen, wie wir es hier bei den Franzosen machten? Seine letzte Adresse war Obgefr. H.P. / F.P.Nr. 66 900 A L.G.P. Unna, geb. 22.11.22, eingetr. 1.12.41.

Sonst ist hier alles in Ordnung. Seit einigen Tagen ist Herbststurm und Blätterfall eingetreten, sonst war es noch herrlich draussen.

Ich hoffe daß nun die Verbindung über Deine Firma klappt und daß wir recht bald Nachricht von Friedel bekommen. Und wir hoffen gute. Wenn es Dir möglich ist, bringe sie hierher. Wir schaffen Platz und Rat. Es ist doch immer besser als bei Fremden und es ist die Heimat.

Gaffgas kamen am gleichen Tage wie wir heim und haben zu Hause sehr viel verloren. In ihrem Hause wurde viel geräubert. Bettzeug usw. alles ist bei ihnen fort. Es hat eben heute jeder verloren, müssen wir uns trösten mit Millionen anderen.

Jetzt lasse es Dir recht gut gehen und Dir wünschen wir alle von Herzen, dass Du bald gute Nachricht über und von Deinen Lieben erhältst.

Ich grüße Dich mit allen meinen Lieben aufs herzlichste und bleibe immer

Dein Schwager Hans

Roselore

Gruß Walter und Werner

Besonders grüßt Erna

Die Maschinenschrift mußt Du schon entschuldigen, so kann ich vielmehr schreiben als auf dickem Papier und meine Hand ist müde.

[Am linken Blattrand:] Viele liebe Grüße u. alles Gute Adelheid.



*Roselore (l.) und Erna Pauly ca. 1937*

## Der Zankborster Treck.

- 30.1.1945 Auszug aus dem gelobten Lande Zamborst.  
Abfahrt 8 Uhr bei Schneesturm und großer Kälte.  
Ziel 15 km Zippnow  
Eintreffen abends 8 Uhr.  
Quartier beim Dentisten.
- 31.1.45 Rasttag in Zippnow, Treckführung besoffen und zur Weiterreise untauglich, daher Rast.
- 1.2.45 Treck fährt ab. Holt uns nicht mit, will uns in einer Stunde mit dem Trecker abholen.  
Kommt nicht.
- 2.2.45 Zwangsäumung von Zippnow durch die deutsche Feldwache. Es regnet in Strömen.  
Glatteis und Morast. Haben kein Fahrzeug. Bauern werden durch den  
Feldwachkommandanten aufgehalten und müssen uns mitholen. Wollen nicht und  
werden mit der Pistole gezwungen uns mitzuholen.  
  
Furchtbarer Weg. Eis Schnee und Regen Morast.  
  
Rechts und links ist die Straße mit Flüchtlingsgut gesäumt, alles auf der Flucht  
weggeworfen.  
  
Dann lagen tote Menschen da, totes Vieh, verbrannte Wagen und Autos ein  
unbeschreibliches Chaos. Ziel Machlin. über Westfalahof, Rederitz. Tante Olla ging mit  
Frl. Mogel unterwegs verloren.  
  
In Machlin Quartier beim Bürgermeister. Verpflegung beim Militär, Feldküche. Friedel  
erhält wieder einen Kinderwagen.
- 3.2.45 erhalten Nachricht dass der Treck in Wassergrund hält. 3 km. Bei Dunkelheit dorthin  
über vereiste Strassen.  
Quartier in einem schönen Schloßchen. Hitlerjugendführerschule. Krach mit Decker.
- 4.2.45 weiter nach Tempelburg, Klaushagen. Dort elendes Quartier
- 5.2.45 weiter nach Polzin und nicht durchgelassen worden, wieder zurück nach Klaushagen.  
Quartier im selben Hause jetzt aber gute Schlafstube.
- 6.2.45 Fahrt über Polzin nach Retzin dort ein Rasttag.
- 8.2.45 weiter über Stolzenberg – ein Onkel Gerhards getroffen – bis nach Schleps.
- 9.2.45 dort Rasttag, erster Toter. wurde totgefahren.
- 10.2.45 weiter nach Sternin, dort Quartier im Schloß. Gute Verpflegung. Friedel auch gutes  
Quartier.
11. Rast dort. Sonntag.
- 12.2.45 Fahrt nach Wend. Pribbernow. Quartier bei Bauer Bolter  
großer Krach, dieser Lump gab Friedel noch nicht mal Milch.
- 13.2.45 weiter nach Trebnitz. Quartier bei Frau Flaschmann  
Friedel bei Schullehrer. Verpflegung. gut.
- 14.2.45 Rast dort. wir anderes Quartier. bei Nauwirth.
- 15.2.45 Fahrt nach Münchendorf schlechtes Quartier.
- 16.2.45 weiterer Treck nach Stettin-Podejuch. Quartier bei Schäfer und Medenwald.
- 17.2.45 Fahrt nach Damme, Quartier in einem weiteren Schlosse. BDM Schule Massenquartier,

saumässig. Anzeige gegen Treckführer erstattet.

- 18.2.45 weiter nach Falkenhagen. Quartier bei Lehrer Ulmann, sehr schön.
- 19.2.45 weiter nach Fahrenholz – Quartier bei Leher Dondorf sehr gut.
- 20.2.45 bei Abfahrt – Unglück mit dem Wagen. Aumont fährt in einen Garten das rechte Hinterrad bricht. Gutsinspektor gibt uns kein Rad ab, d. h. ich muss einen ganzen Wagen kaufen um ein Rad zu erhalten.  
versuche noch den Treck zu erreichen, bekomme Herrn Decker nur fernmündlich zu hören, erreichen ihn aber nicht mehr. Wir fahren für uns weiter. Ueber Strassburg nach Woldegk. Quartier für uns schlecht. Friedel und die Kinder besser.
- 21.2.45 Fahrt nach Altentreptow weiter. Quartier in der Mittelschule bei den Kranken, sehr schlecht. Läuse stellen sich ein und auch Kleiderläuse.  
In Neubrandenburg soll uns Onkel Gerhard gesucht haben am Tage vorher.
- 22.2.45 weitere Fahrt nach Buhrow. Lager im Brauereikeller Friedel beim Domänenpächter.
- 23.2.45 Fahrt nach Tüntzerow, Hohenmocker. Sehr gutes Quartier bei Stellmacher Krüger.
- 24.2.45 Rasttag da der Treck noch nicht durch ist.
- 25.2.45 Abfahrt nach Demmin, dort kein Quartier, Friedel ging mit mir von Pontius zu Pilatus, das heißt Kreisleiter und NSV erhalten aber noch selbst im Krankenhaus werden wir abgewiesen.  
Mädchen auf der Strasse besorgen uns dann allen ein schönes Quartier. Bei Bäcker Schön. Kinder auch wo anders bei guten Leuten
- 26.2.45 Treck in Demmin wieder getroffen, fahren aber für uns alleine weiter, da wir selbst Marschbefehl erhalten hatten, so kommen wir besser weg und erhalten Verpflegung unterwegs.  
Fahrt nach Poggendorf. Bei Bauer Jahnke ganz gut unter.
- 27.2.45 Weiter nach Seeheim Negast vor Stralsund, Quartier im Gasthaus, ging an. Friedel in Gärtnerei.
- 28.2.45 über Stralsund nach Niepars. Quartier sehr schlecht. Verlaust. Friedel bei Pfarrer wir im Schulhaus.
- 1.3.45 bei Sauwetter nach Schloßgut Domäne Niedermützkow. Aussen hui innen herrlich, aber nicht für uns, die Schweine lagen bei Alberecht besser. Dort sollten wir vorläufig bleiben.
- 7.3.45 war ich nach Stralsund zum einkaufen und hörte auf der Treckleitstelle, dass der Zankborster Treck nach Rügen weitergeleitet sei. Ließ mir Marschbefehl dorthin geben.
- 9.3.45 Abfahrt ins gelobte Land der Insel Rügen, fahren bis Ramin.  
Quartier im Gasthaus, Massenquartier – Lausezirkus. Friedel und Erna Privatquartier beim Pfarrer.
- 10.3.45 Weiterfahrt nach Trent. Dort erst Massenquartier, dann Privatquartier beim Pfarrer.
- 11.3.45 nach Wiek weiter, dort Friedel gelassen, wir weiter über Altenkirchen nach Nobbin und dort war endlich am 41. Tage die erste große Qual für einige Zeit zu Ende.

gez. Onkel Hans

## 2. Treck Pauly – Neumann Richtung Heimat.

- 23.5.45 Anordnung der Russen dass alle Evakuierten binnen 24 Stunden sich auf die Heimreise zu begeben haben.
- 24.5.45 Abfahrt ab Nobbin. In Altenkirchen Pferd mit Wagen durchgegangen  
Wagen umgeworfen und Brigitte im hohen Bogen heruntergeworfen aber nichts gemacht. Neues Pferd empfangen.  
Unterwegs vor Globe Tante Friedel getroffen.  
Bis Sagard gefahren dort Quartier im Heuspeicher bei Funk.
- 25.5.45 weiter nach Samtens dort Quartier in Sägewerk-Werkstatt auf Hobelspänen.
- 26.5.45 bis Stralsund, dort direkt in den Orientexpress Richtung Heimat sprich Güterzug Berlin angeblich.
- 26.5.–27.5. warten wir im Waggon immer wieder auf die Abfahrt doch die Maschine will nicht. Nitschewo.
- 28.5.45 Endlich Pfeiffen der Lokomotive Abfahrt bis Greifswalde. Dort Heidi krank, liegen 3 Tage in Greifswalde im Zuge, dann endlich wieder Abfahrt,
- 1.6.45 Abfahrt Richtung Ducherow. Nachts im Zuge.
- 2.6.45 über Pasewalk nach Scheune bei Stettin. Dort großes Wagenreinigen, damit der Kommandant besichtigen kann. Nichts davon, raus aus dem Wagen, keine Besichtigung, sondern russische Liebesgabenpakete für die (...?)<sup>4</sup>-Heimat kamen in den Zug. Nachts im Garten des Bahnhofes Zelte aufgeschlagen und drin kampiert. Russen belästigen die Flüchtlinge wie allerorten.
- 3.6.45 da keine Möglichkeit sein sollte, weiter zu kommen, Wagen gebaut und wieder abgebaut. Zug – Russischen Lazarettzug angehalten und doch bis Pasewalk mitgenommen. Nachts im Bahnhof geschlafen. Küche. Friedel auf dem Herde.
- 4.6.45 morgens Abmarsch Richtung zu Fuß nach Berlin – 125 km – In der Stadt kleines wunderbares Wägelchen gebaut. Fuhr aber immer nach rechts, wollte von der Linken eben nichts wissen. Marsch bis Rollwitz. Saumässig, unvergeßlich.
- 5.6.45 mit unserer feinen Kutsche bis Dauer, dort beim Bauer einigermassen feines Quartier.
- 6.6.45 Russen holen uns bis vor Prenzlau mit, dort Handwagen requiriert. Quartier in der neuen Mühle bei Stürmer. Mehl erhalten.
- 7.6.45 jetzt mit drei Handwagen und einem Kinderwagen nach Kronhorst. Quartier Wolf G.-H(...?)
- 8.6.45 weiter nach Großschoenebeck Gastwirtschaf[t] (...?)
- 9.6.45 nach Wandlitz (.)eder-Sch(...?)<sup>5</sup>
- 10.6.45 nach Berlin Buch(h?)olz Gastwirtschaft (...?)
- 11.6.45 nach Mahlow Friedel am Ziel.

### Onkel Hans

---

4 In Klammern schlecht lesbare handschriftliche Ergänzungen, Namen, sie konnten dankenswerterweise durch Hans-Joachim Kühn zum Teil ergänzt werden.

5 Kühn liest evtl. „Heder-“ oder „Meder-Schartna“ oder „-Schertner“.



2. Treuk Pauly - Neumann Richtung Heimat.

- 23.5.45 Anordnung der Russen dass alle Evakuierten binnen 24 Stunden sich die Heimreise zu begeben haben.
- 24.5.45 Abfahrt ab Nobbin. In Altenkirchen Pferd mit Wagen durchgegangen Wagen umgeworfen und Brigitte im hohen Bogen heruntergeworfen aber nichts gemacht. Neues Pferd empfangen. Unterwegs vor Globe Tante Friedel getroffen. Bis Sagard gefahren dort Quartier im Heuspeicher bei Funk.
- 25.5.45 weiter nach Santens dort Quartier in Sägewerk-Werstatt auf Hobels
- 26.5.45 bis Stralsund, dort direkt in den Orientexpress Richtung Heimat sprich Güterzug Berlin angeblich.
- 26.5.-27.5. warten wir im "aggon immer auf die Abfahrt doch die Maschine will nicht .Nitschewo.
- 28.5.45 Endlich Pfeiffen der Lokomotive Abfahrt bis Greifswalde. Dort Heidi krank, Liegen 3 Tage in Greifswalde im Zuge, dann endlich wie Abfahrt,
- 1.6.45 Abfahrt Richtung Ducherow. Nachts im Zuge.
- 2.6.45 über Pasewalk nach Scheune bei Stettin. Dort großes Wagenreinigen, mit der Kommandant besichtigen kann. Nichts davon, raus aus dem Wa keine Besichtigung, sondern russische Liebesgabenpakete für die Heimat kamen in den Zug. Nachts im Garten des Bahnhofes Zelte aufschlagen und drin ,ampiert. Russen belästigen die Flüchtlinge wie allerorten.
- 3.6.45 da keine Möglichkeit sein sollte, weiter zu kommen, Wagen gebaut u wieder abgebaut. Zug - Russischen Lazarettzug angehalten und doch in Pasewalk mitgenommen. Nachts im Bahnhof geschlafen. Küche. Friedel auf dem Herde.
- 4.6.45 morgens Abmarsch Richtung zu Fuß nach Berlin - 125 km- In der Stadt kleines wunderbares Wägelchen gebaut. Fuhr aber immer nach rechts, wollte von der Linken eben nichts wissen. Marsch bis Rollwitz. Saumässig, unvergeßlich.
- 5.6.45 mit unserer feinen Kutsche bis Dauer, dort beim Bauer einigermasse feines Quartier,
- 6.6.45 Russen holen uns bis vor Prenzlau mit, dort Handwagen requiriert Quartier in der neuen Mühle bei Stürmer. Mehl erhalten.
- 7.6.45 jetzt mit drei Handwagen und einem Kinderwagen nach Kronhorst.
- 8.6.45 weiter nach Großschoenebeck *Quartier Wolf - gut - Preis*
- 9.6.45 nach Wandlitz *Wandlitz - Hof*
- 10.6.45 nach Berlin Buchholz *Wandlitz - Hof*
- 11.6.45 nach Mahlow Friedel am Ziel.

*Paul Paul*

Quelle dieses Dokuments im Internet: [http://www.zeitsprung.de/Pauly\\_Zamborst\\_1945.pdf](http://www.zeitsprung.de/Pauly_Zamborst_1945.pdf)